

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 8030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Preis-Expeditionen in Oestrich (Ott. Brunn),
Friedrichstraße 9 und Eltville (H. Böhm), Ade Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 19 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Sonntagblatt“.
Zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Neuheiten-Zeitung“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Montag
24
Januar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Belegzettel. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlich: Dr. phil. und Rechtsanwalt: Dr. phil. Seuche; für den anderen
Redaktions-Teil: Dr. phil. und Rechtsanwalt: Dr. phil. Seuche; für den anderen
Teil: Dr. phil. und Rechtsanwalt: Dr. phil. Seuche; für den anderen Teil: Dr. phil. und Rechtsanwalt: Dr. phil. Seuche.

34. Jahrgang.

Der Vormarsch gegen Albanien

Parlamentarische Kontrolle

Die gleichen französischen Blätter, die eine vollkommene Verdrängung des deutschen Barbarismus auf ihre Fahne geschrieben haben, sind die besten Kronzeugen für deutsche Kultur und deutsche Organisation. Mit außerordentlichen Lobesprüchen über die tapferen französischen Soldaten sind immer und überall scharfe Angriffe gegen die Militärverwaltung verstanden. Da sind zu Beginn der kalten Jahreszeit in allen Schlachtfeldern und unterirdischen Oefen angebracht, aber es fehlt an Kohlen, um die notwendige Wärme zu erzeugen. Und wo wirklich Kohlen vorhanden waren, da verbot das Oberkommando die Feuerung, weil sonst durch den aufsteigenden Qualm die Stellungen verraten worden wären. In den deutschen Unterständen aber proffelte lustig das Feuer, die Kleider konnten getrocknet werden, während die französischen Soldaten immer bis auf den Körper durchnäßt saßen. Des weiteren wird lebhaft Klage geführt über die Bekleidung der Armees. Man habe wohl allerhand Kleiderstücke hinabgeschickt, man habe auch aus einem gewissen Anlaß jedem Soldaten ein Glas Champagner feierlichst überreicht, aber viel wichtiger seien Strümpfe und Hemden, an denen großer Mangel herrsche. Am niederschmetterndsten hat die Mitteilung gewirkt, daß die deutsche Flugzeugindustrie die französische und englische meilenweit hinter sich verläßt. In den Tagen des August ist man zum Kampfe ausgezogen mit der festen Überzeugung, daß Frankreichs Flieger dem Kriege eine glänzende Wendung geben würden. Jetzt nach 1½ Jahren zweifelt kein Franzose mehr daran, daß die Deutschen auch auf diesem Gebiet Sieger geblieben sind. Unsere amtlichen Berichte können fast alljährlich hervorragende Erfolge unserer Flugzeuge melden, die Alliierten dagegen müssen in allen Sprachen schweigen, nur ab und zu findet sich die Mitteilung, daß ein deutscher Flieger hinter der deutschen Front zum Boden gezwungen wurde, Redaktionen, denen man mit bereitestem Willensdruck gegenübersteht. In der Tat haben die Franzosen alle Beweismittel, ob der Entwicklung der deutschen Flugzeugindustrie bittere Tränen zu vergießen. Es ist noch nicht lange her, da man in London und Paris auf den schlaun Gedanken kam, durch mehrere hundert Flugzeuge Deutschlands Hauptstädte in Schutz und Trümmern zu legen. Von dieser wahrhaftigen Idee, an der man sich wochenlang heraufschickte, muß nun abgesehen werden, nachdem der Kriegsschauplatz zum Grabe der englisch-französischen Flieger wird.

Das sind gewiß traurige Zustände, und der Unmut des französischen Volkes ist begreiflich. Die Annahme läge ja nahe, daß die Einführung von Deutschlands Überlegenheit auf technischem und organisatorischem Gebiete zum letzten Siege, nicht nur zu einzelnen Teilerfolgen, wie man sich herausredet, führen muß. Indes in jenem demokratischen Land steigt man zu solcher Erkenntnis nicht empor, erwartet vielmehr alles von einer parlamentarischen Kontrolle. Stürmisch waren die Sitzungen der Kammer, als eine Kommission nach Art eines Volksrechtsausschusses immer energischer gefordert wird. Der Parlamentarismus soll den letzten Rettungsanker abgeben. So sehr sich nun auch jeder moderne Mensch im allgemeinen der überragenden Einsicht einer parlamentarischen Vertretung beugt, in diesen rein militärischen Fragen werden die französischen Parlamentarier in ihrem eigenen Interesse gut tun, wenn sie bei ihrem gewöhnlichen Handwerk bleiben. Was sollen sie tun, um beispielsweise die französische Flugzeugindustrie leistungsfähiger zu machen? Jahrelange Einkerkerung hat dazu gehört, daß brauchbare Motoren bereitgestellt wurden. Nicht Parlamentarier können Whistle schallen, sondern höchstens berufene Fachleute. Und diese brauchen zu diesem Zwecke nicht an die Front, sie können ebenso gut oder noch besser in Paris beraten, wie dem Uebel zu steuern. Die militärischen Behörden Frankreichs haben sich bisher entschieden geweigert, unter parlamentarische Kontrolle gestellt zu werden. Mit der Zeit wird man sie schon zwingen können, daß sie Tag und Nacht auf dessen Wohl aufpassen können. Das Militär oder besser gesagt, die Führer, werden dabei nicht schlecht fahren. Fast 1½ Jahre hindurch hat Herr Clemenceau in seinem Blatte die ungeheuerlichsten Anschuldigungen erhoben. Da hat man ihm den Gefallen getan, ihm auf Kosten des Staates einen großen Teil der Front zu zeigen, und befriedigt, von dem kühnlichen Siege Frankreichs bis ins Innerste überzeugt, ist er nach Paris zurückgekehrt. Die Erklärung des unbekannten Wagners hat aufgehört. Nicht anders wird es bei der jetzt geplanten parlamentarischen Kontrolle werden.

Wir können es nur zufrieden sein, wenn in Frankreich die Eindrücke für einen parlamentarischen Ausschuss immer stärker werden. Sie beweisen die Unzulänglichkeit des Volkes mit den gegenwärtigen Zuständen. Das Vertrauen zur militärischen Leitung ist erschüttert. Wie anders bei uns in Deutschland! Hier fällt sich niemand berufen, den Armeeführern Befehle zu erteilen. Das Parlament weiß nur zu gut, daß wir das höchste Vertrauen haben können, daß es einer Kontrolle gar nicht bedarf. Im Volke aber ist die Hoffnung auf

unsern Generalkriegsschauplatz. Wenn irgendwo sich dunkle Wolken zeigen, dann hört man die einhellige Meinung: Unser Generalkriegsschauplatz wird auch darauf gerichtet sein. So ist es allein richtig, das Militär darf nur eine Spitze, den Kaiser, kennen, darf nicht von vielen Köpfen, die dazu noch unsachverstandig sind, seine Befehle und Anweisungen erhalten. Freilich ist das nur in Deutschland möglich, wo beim Militär in erster Linie nach der Leistung gesehen wird. In Frankreich aber, wo die Würde eines Generals und Armeeführers von den politischen Qualitäten abhängt und von den politischen Parteien vergeben wird, wo also in Friedenszeiten eine Art Amtverkauf stattfindet, da ist es nur recht und billig, wenn auch in Kriegzeiten das Parlament seine Schlichtung beauftragt.

Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 22. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Ypern zerbrachen wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern. — Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden von Feinden ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minenexplosion der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern; wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen. In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatentkampf ein feindliches Grabensystem. Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem

östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz:

ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Montenegros Waffenstreckung

Wien, 22. Jan. (B. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: 22. Januar 1916.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange. Die österreichisch-ungarischen Truppen treten zu diesem Zweck, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Soldaten zusammentreffen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und Kriegsgefangenen abgeführt. Diese durch militärische Gründe sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen. Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Gefechte statt. Bei Brest-Litwa in Polhnen wiesen unsere Truppen russische Streikkommandos ab. Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer besetzten Front; wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern in mehreren Abschnitten der kahlenländischen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Rida wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Wien, 23. Jan. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Auf der Höhe von Doljok, nördlich von Bojan am Pruth sprengten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raum aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Lemberg ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampffeld zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nachkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an; er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitt des Karnischen Kammes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Gefechte statt. Im Raum von Triest wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Bombenhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adria-Güfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kämpfe am Suezkanal

Berlin, 22. Jan. Schweizer Blätter melden: Eine Mailänder Zeitung erzählt aus Kairo, daß vor einigen Tagen ein Zusammenstoß zwischen Türken und Engländern am Suezkanal erfolgte, wobei allein 62 englische Offiziere getötet oder verwundet wurden.

Ein Kampf am Suezkanal! Wir müssen bedenken, daß die Nachricht aus dem uns feindlichen Ausland stammt, daß lebhaft Bemühungen um das Schönscheitern allgemein bestanden. Deshalb sei die Aufmerksamkeit besonders auf die gegebene Verlustzahl der Offiziere gelenkt. Ohne Berücksichtigungslust zu machen, um die annähernd richtige Gesamtverlustzahl zu errechnen, und von da auf die Zahl der am Kampf beteiligten Streitkräfte zu schließen, darf gesagt werden, daß es sich wohl schon um eine bedeutendere Kampfbildung gehandelt haben muß, und daß der Erfolg sicherlich nicht auf der englischen Seite war, denn ein Erfolg pflegt niemals verschwiegen zu werden.

Montenegrinische Hinterlist

Berlin, 23. Jan. Die heute weiter vorliegenden Nachrichten über die Zustände in Montenegro vervollständigen das Bild insofern, als es keinen Zweifel unterliegt, daß einzelne Teile des montenegrinischen Heeres oder des bewaffneten Volkes der Niederlegung der Waffen und der Unterwerfung widerstehen und sich auch widersehen, andere sie geschehen lassen, jedoch also die Vollendung einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Die „Agence Havas“ verbreitet folgende amtliche Mitteilung des montenegrinischen Generalkonsulates: König Nikolaus ist gestern in Begleitung des Prinzen Peter in Brindisi eingetroffen. Der König und sein Sohn werden ihre Reise nach Lyon fortsetzen, wo sie mit der Königin und den Prinzessinnen zusammentreffen werden. Prinz Mirko verbleibt mit drei Mitgliedern der Regierung in Montenegro, um dort die Verabreichung zu organisieren, sowie unter Umständen die Etablierung der Armee. Die Armee steht unter dem Oberbefehl des Generals Bulowitsch, des früheren Ministerpräsidenten, den Kampf fort zu dem Zweck, ihre Vereinigung mit den in Albanien verbliebenen serbischen Montengrinen auszuführen. Mit Hilfe der Verbündeten hofft die montenegrinische Armee, sich am Schutze Albaniens wirksam beteiligen zu können, indem sie sich auf Skutari stützt.

Die „Agence Stefani“ veröffentlicht folgende Depesche des montenegrinischen Generalkonsulates, die diesem aus Brindisi vom Ministerpräsidenten Bulowitsch zugegangen ist. Angesichts der Hartnäckigkeit einiger Kommentatoren über die letzte Phase des Krieges in Montenegro mag es nützlich sein, der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß ein Austausch von Mitteilungen nach dem Falle der Stellung am Dowski, den wir zu vermeiden gehofft hatten, und nach dem Einmarsch des Feindes in Cetinje, notwendig geworden war. Die Schritte für einen Waffenstillstand erfolgten einig zu dem Zweck, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug und die Evakuierung der Armee gegen Bodgoriza und Skutari zu sichern, ferner um die montenegrinischen Truppen auf den anderen von Bodgoriza weiter entfernten Fronten in den Weg gelegten Hindernisse zu vermindern, sowie um Zeit zu gewinnen, um die serbischen Truppen von Bodgoriza und von Skutari nach Alessio und Durazzo zu evakuieren. Soweit es sich um die österreichischen Truppen in ihrem Vormarsch wenigstens während einer Woche hingehalten wurden. Die Blätter bringen im Allgemeinen absichtlich unzutreffende Kommentare. Indessen werden die montenegrinischen Behörden bald in der Lage sein, die Öffentlichkeit über den wahren Charakter der Ereignisse aufzuklären, die sich in Montenegro abspielten, und über die das Publikum leider sehr schlecht unterrichtet war.

Der montenegrinische Generalkonsul in London verbreitet folgende Mitteilung: „Mit Rücksicht auf die hartnäckigen Gerüchte erklärt der offizielle Vertreter Montenegros, daß Montenegro niemals kapituliert hat und daß auch mit Österreich-Ungarn Friedensverhandlungen nicht begonnen worden sind.“

Lyon als montenegrinischer Regierungssitz

Paris, 22. Jan. Wie die Blätter melden, wurde der Sitz der montenegrinischen Regierung nach Lyon verlegt. Die Königin von Montenegro und die Prinzessinnen sind heute morgen um 8 Uhr mit einem italienischen Hofzuge hier eingetroffen. Der Präsident des Montenegro-Departements begrüßte die Königin im Namen des Präsidenten Voinarow. Die Königin stieg in einem Hotel ab.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht. Gestern überlag eines unserer Wasserflugzeuge Tenedos und warf erfolgreich Bomben auf die Flugzeugschuppen und Lager des Feindes ab. Gestern morgen beschloß ein feindliches Kriegsschiff eine Reise die Umgebung von Sedd-ül-Bahr. — Von den anderen Fronten nichts Neues.

Erfolgreiche Kämpfe in Persien

Ein Konstantinopeler Blatt meldet dem „B. L.“ zufolge aus Persien, daß die Kabulendehs, darunter Salur Amanfar, sowie Garib Keschid Kurdistane mit sechshundert Mann berittener Truppen die Russen zwischen Sengur und Ghabad angriffen. Sie brachten die russischen Truppen in die schwierigste Lage. Die persischen Gendarmen unter Führung Serdar Akbol Keshid und des Chelvi Nishanis setzten die Schlacht bei Keshawo mit Erfolg fort. Der Sohn des Bagtiarenführers Emic Kesham rückte mit tausend berittenen Bagtiaren nach Zewlet Abad und Molahir vor. Der Nizam el Sultan marschierte mit 10 000 Mann in der Richtung auf Keshawo.

Konstantinopel, 23. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach Meldung von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborener Krieger am 16. Januar die Stadt Kengwar zwischen Kermanshah und Hamadan besetzt und sie aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und eingeborenen Krieger leben ihren Vorgesetzten fort und haben die Städte Hamadan, Choj und Barham wieder in Besitz genommen. Sie schlugen ein russisches Reiter-Regiment zurück, welches von Maraga aus einen Angriff in der Richtung gegen Randoos unternahm; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment wurde südlich Urmia geschlagen.

Konstantinopel, 23. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht: An der Kaukasusfront im Zentrum Artilleriefeuer ohne Bedeutung. Am rechten Flügel Reitergefechte. Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

Griechenlands Bergewaltigung

König Konstantin und die Entente

London, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichten eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Press“ mit König Konstantin. Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annahme der jüngsten Aktion der Alliierten gegen Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr erregt war, sagte: Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von einer Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir angetan haben und noch tun. Ich habe alles versucht um in der englischen und französischen Presse fair play zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer erhabensten Verletzung der Tatsache und unter Entstellung der Motive Griechenland angriff, habe ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands gegeben, ebenso gab ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten verweigern. Ihre Truppen haben Vonnos, Imbros, Mytilene, Gassiorio, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalkidike und einen großen Teil Makedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Vorgehen, nach dem Krieg Schodenerfahrungen zu zahlen? Sie können Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben wurde, nicht vergüten. Sie machen eine militärische Notwendigkeit draus. Unter dem Vorwand der militärischen Notwendigkeit drang Griechenland in Belgien ein und besetzte Luxemburg. Es ist noch zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert haben, wie es bei Belgien der Fall war. Denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Russland, Österreich-Ungarn und Preußen garantiert. Und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demit Pissar zu zerstören, die 1½ Millionen Drachmen gekostet hat und die den einzigen Weg bildete, auf dem unsere Truppen in Osmakendion mit Lebensmitteln versorgt werden? Eingekerkeltemer waren kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Anzeichen für sein Vernehmen vorhanden. Was ist ferner für eine Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu vorhanden? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch, und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können, als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten; glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholera gefahr weniger umangenehm ist, als den Italienern? Die Alliierten sagen, daß sie Gassiorio, Korfu und andere Punkte besetzt haben, um die Stützpunkte für die Unterseeboote unabhängig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer ist, für Informationen gegeben, die zu der Entdeckung der Unterseeboots-Stützpunkte führen würden, aber sie erhielt niemals eine Notiz über einen Unterseeboots-Stützpunkt in Griechenland. Niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden. Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem anderen, und aus Mangel, weil alle ihre Verordnungen fehlerhaft sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubladen. Wir haben sie gewarnt, daß die Expedition in Gallipoli fruchtlos sein würde und daß die Oesterreicher und Deutschen Serbien sicherlich zerschmettern würden. Sie wollten es nicht glauben. Jetzt wenden sie sich gegen Griechenland, wie verurteilte unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Schwärze weggeworfen. Am Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Griechen der Entente günstig gesinnt. Heute würden nicht 20 Prozent die Hand rühren, um den Alliierten zu helfen.

König Konstantin und die Pariser Presse

Bern, 23. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Unterredung des Königs von Griechenland mit dem Vertreter der Associated Press erregt die Gemüter der Pariser sehr. Alle Blätter entnehmen ihr selbstverständliche mit Verachtung, daß der König nicht mehr an den Sieg der Deutschen glaube. „Journal“ und „Petit Journal“ begnügen sich damit, Äußerungen einer hohen französischen Persönlichkeit zu den übrigen zu machen und zu betonen, daß sich die Alliierten nicht hindern lassen würden, nach ihrem Gutdünken die weitere notwendigen Maßnahmen zu treffen. „Temps“ fragt: Wenn der König glaubt, daß die Alliierten nicht mehr vernichtet werden können, warum dann diese Angriffe und Beleidigungen gegen die Alliierten, die Serben des Meeres bleiben werden? Warum die amerikanische öffentliche Meinung gegen uns aufheben mit unbegründeten Anklagen. „Petit Parisien“ spricht König Konstantin das Recht ab, im Namen des Volkes zu reden. Er habe durch einen Staatsstreich das persönliche Regiment eingeführt, darum seien seine Worte die eines einfachen Privatmannes und nichts mehr. Derbetzte weist im „Echo de Paris“ darauf hin, daß der König der Alliierten dem Velleitnis gehe. Seine Befehligung durch den König könne Einfluß haben auf die Politik der Alliierten. Fern der Vergangenheit arbeiten wir für die Zukunft. „Matin“ will einem Interview keine Bedeutung beimessen, das Worte eines Kranken enthalte. Das Blatt fragt ebenfalls, warum sich denn Griechenland nicht jetzt den Alliierten anschließen, wo die Alliierten die Lage wieder zu ihrem Vorteil wenden könnten. Jedenfalls würden die Proteste der Alliierten nicht abhalten, unter allen Umständen mit Festigkeit zu handeln, wo die Sicherheit der Truppen und der Flotte es erfordert.

Freilassung der gefangenen Konsula

New York, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Washingtoner Korrespondent der Associated Press meldet, daß dank dem Eintreten

der amerikanischen Regierung der deutsche, österreichisch-ungarische, türkische und bulgarische Konsul, die in Saloniki gefangen genommen worden waren und sich an Bord eines französischen Kriegsschiffes befanden, freigelassen werden sollen.

Das serbische Heer auf Korfu

Athen, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. König Peter, der sobald als möglich inmitten seiner Truppen weilen möchte, begibt sich nach Beendigung der Kur in Epidirop nach Korfu. Die in Athen weilenden serbischen Offiziere reisen nach Korfu ab, wo das serbische Heer bald wieder in kampffähigen Zustand gebracht werden soll.

Vor dem Belagerungszustand in Griechenland

London, 23. Jan. Reuter meldet aus Athen: Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Belagerungszustand verhängt wird. — In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Nyktoje Slowo“ sagte der König: „Wenn die Minister mir vorschlagen, den Belagerungszustand zu verhängen, so werde ich diesen Vorschlag annehmen. Ich habe nicht die Absicht, die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift zu unterdrücken, aber ich kann es nicht zulassen, daß Blätter Veröffentlichungen machen, die meine Gefühle verletzen. Ich kann es nicht zulassen, daß griechische Blätter fremde Länder, ohne zu zaudern, dazu auffordern, die angeborenen Rechte Griechenlands zu unterbinden. Der Belagerungszustand wird sich auf alle diese Mißbräuche erstrecken.“

Putnik gestorben

Budapest, 23. Jan. Nach einer Meldung der Budapest „Tímunka“ berichten bulgarische Zeitungen, daß der Bohem Putnik, der gemeinsam mit der serbischen Regierung in Korfu eingetroffen ist, dort gestorben sei. Die bulgarische serbische Gesandtschaft erklärt, bisher keine Bestätigung der Nachricht erhalten zu haben.

Streit im Dreibund?

Wien, 22. Jan. Hiesige Blätter melden, daß die Balkanereignisse, besonders die Waffenstreckung Montenegros, zwischen Italien und dem Dreibund eine äußerst starke Gereiztheit erzeugt haben. Der Dreibund hat in Rom kategorisch erklärt, daß Italien sich ohne Verzug mit starken Streitkräften am Saloniki-Unternehmen beteiligen müsse, widrigenfalls sich der Dreibund zu Aufhebung genötigt sehe, daß Italien sich fortan als selbständige Kriegsmacht betrachte, die zum Dreibund in keine in Bundesverhältnis mehr stehe, aber an das Londoner Abkommen gebunden sei.

Ein deutscher Flugzeug an der englischen Ostküste

London, 22. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Pressebüro teilt mit: Unter Verwahrung des besten Monarchischen kam heute Nacht 1 Uhr ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste und warf schnell hintereinander neun Bomben ab und kehrte scheinbar zurück. Kein militärischer oder maritimer Schaden wurde angerichtet, aber Privateigentum erlitt einigen Schaden. Eine Brandbombe verursachte ein Feuer, das um 2 Uhr gelöscht war. Zwei Zivilisten sind getötet; zwei Männer, eine Frau und drei Kinder leicht verletzt worden.

Amerikanische Rüstungen

Haag, 22. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Chef der Atlantischen Flotte macht bekannt, daß eine Vermehrung der Offiziersstellen um 40 v. H. dringend notwendig sei. Auch die Mannschafte beständen müßten in demselben Verhältnis vergrößert werden. General Wood, der frühere Generalstabschef, fordert eine Mindeststärke der Landarmee von 210 000 Mann und die sofortige Bildung einer Flotte von 45 000 Offizieren, um eine Armee von zwei Millionen Mann führen zu können, wenn der Kriegsausbruch eintreten sollte.

Amerika auf der Höhe seiner geschäftlichen Erfolge

Die von Deutschlands Feinden in Amerika erteilten Aufträge für Waffen und Munition beliehen sich nach einer Mitteilung des New Yorker Blattes „The Wall Street Journal“ bis Februar 1915 auf 2½ Milliarden Mark. Hierzu kommen jedoch noch die Aufträge für Lebensmittel, welche etwa das Doppelte obiger Summe betragen dürften. Außerdem kommt noch ein ungeheurer Gewinn für Amerika dadurch zum Vorschein, daß bei diesen Aufträgen die Unkosten für Reisen nach Europa und sonstige mit der Gewinnung der Aufträge zusammenhängende Ausgaben weggelassen. Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten erhöht sich hierdurch auf das Dreifache der Bilanz früherer Jahre. Die enormen Gewinne, welche die Amerikaner einstreichen, lassen sich schon jetzt deutlich aus einem ungeheuren Ueberschuß an Geld erkennen, womit eine bedeutende Nachfrage nach Industrierpapieren zusammenhängt. Jährlich hat man in Amerika kein Geld für so nebenläufige Dinge gehabt, wie Ausbesserungen an Eisenbahnwagen, auf einmal wird auch für so etwas Geld verfügbar. Die Eisenbahnwagen werden von dem amerikanischen Publikum jetzt gern gekauft und gehen von Tag zu Tag in die Höhe. Argum, Amerika erhält sich, frisches Blut strömt in seine Adern auf Kosten der alten Welt.

Die lateinischen Schlusssätze

in der Ansprache des Jaren Ferdinand an Kaiser Wilhelm lauteten folgendermaßen: „Ave imperator, Caesar et rex, victor et gloriose rex, Ralla antiqua omnes orientis populi te salutant redemptorem ferentem oppressis prosperitatem atque salutem vobis!“ Das heißt auf Deutsch: Heil Dir Herrscher, Kaiser und König! ruhmbedeckter Sieger! Aus dem alten Reich grüßen dich alle Völker des Orients, dich den Befreier, der den Unterdrückten Glück und Heil bringt! Lebe hoch!

Kleine politische Nachrichten

Der Reichshausplan

Berlin, 22. Jan. Die Verhandlungen zwischen dem Reichshausplan und den übrigen Reichsämtern sind so weit gediehen, daß das Haushaltsgesetz bis Mitte Februar dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Auf jeden Fall wird der Reichstag bei seinem Zusammentritt Mitte März die Vorlage vorfinden. Im Gegensatz zu dem Haushaltsplan für 1915 werden im nächsten Haushaltsplan die fortlaufenden Ausgaben der Heeres- und Flottenverwaltung nicht mehr aufgenommen werden, weil sie aus dem Anleihegeld bestritten werden. Die einmaligen Ausgaben des Heeres- und Marinehaushaltes werden dagegen auch weiterhin im Haushaltsplan erscheinen, weil diese aus laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen.

Durch das Fehlen der fortlaufenden Ausgaben dieses Haushaltsplans tritt eine Entlastung der Ausgabe Seite um etwa 1100 Mill. Mark ein. Dagegen steigen sich für die Ausgabe Seite die Aufwendungen für die Verarmung, die sich bei dem gegenwärtigen Stande der Kriegsanstrengungen auf 2 Milliarden belaufen wird, von denen eine Milliarde bereits im Haushaltsplan für 1915 enthalten ist. Jede weitere Kriegsanleihe, die im Laufe des Jahres aufgenommen wird, erhöht naturgemäß die Ausgabe für die Verarmung schon im Haushaltsplan für 1916. Außerdem fehlen im nächsten Haushaltsplan die rund 300 Millionen aus dem Beitragsbeitrag. Infolgedessen wäre der Haushaltsplan trotz der erheblichen Verminderung der Ausgaben für Heer und Flotte nicht auszureichen, wenn nicht neue Einnahmequellen

erschlossen würden. In diesem Zwecke wird, wie bekannt, eine Steuervorlage mit dem Haushaltsplan dem Reichstag vorgelegt werden.

Vereinbarung über nicht wehrfähige Zivilgefangene

Berlin, 22. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Lange Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung eine Vereinbarung wegen Freilassung der beiderseitigen nicht wehrfähigen Zivilgefangenen zustande gekommen, welche die hierüber bisher getroffenen Verabredungen erheblich erweitert hat. Aufgrund der neuen Vereinbarungen sollen nämlich unterzogen: folgende drei Klassen von Zivilgefangenen in Freiheit gesetzt und in die Heimat entlassen werden. 1. Frauen und Mädchen, 2. männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren; 3. Männer zwischen 17 und 55 Jahren, die wegen ihres körperlichen Zustandes zur Erfüllung militärischer Pflichten völlig untauglich sind. Ausgenommen von der Freilassung sind nur Personen, die wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen, mit Einschluß der gegen die Sicherheit des Staates, in Untersuchungs- oder Strafbefehl befinden, ferner die Geiseln im eigentlichen Sinne, d. h. solche Personen, die nach Völkerrecht zur Sicherstellung des Wohlverhaltens der Bevölkerung oder der Erfüllung gewisser ihrer anderen Verbindlichkeiten festgehalten werden können. Die Vereinbarung findet Anwendung sowohl auf die im eigenen Staatsgebiet mit Einschluß der Kolonien und Protektorate festgenommenen feindlichen Zivilpersonen, als auch auf solche Zivilgefangene, die aus den von der beiderseitigen Streitkräften besetzten feindlichen Gebieten oder von eigenen, neutralen oder feindlichen Schiffen fortgeführt worden sind. Wie sich aus diesen Bestimmungen ergibt, ist es leider nicht gelungen, das Abkommen der deutschen Vorschläge gemäß auch auf die beiderseitigen wehrfähigen Zivilgefangenen zu erstrecken. Immerhin ist die Vereinbarung als ein wesentlicher Fortschritt im Sinne der Menschlichkeit zu begrüßen, da hierdurch auf beiden Seiten viele Tausende von Zivilgefangenen, die an der Kriegsführung völlig unbeteiligt sind, die Freiheit zurückzuerlangen; insbesondere können auch die aus dem Elsaß und aus deutschen Schutzgebieten fortgeführten Personen soweit es sich nicht um Wehrfähige handelt, nach langer Verweilzeit in die Heimat zurückkehren. Die Vorbereitungen für die Durchführung der Vereinbarung werden nach Möglichkeit beschleunigt werden, jedoch mit einem baldigen Eintreffen der beteiligten Deutschen gerechnet werden kann.

Die Errichtung der Monarchie aufgehoben?

Tokio, 23. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der japanische Gesandte in Peking telegraphierte der japanischen Regierung, daß die chinesische Regierung am 22. Januar die Errichtung einer Monarchie bekanntmachte, daß die inneren Unruhen eine Wenderung des ursprünglichen Planes notwendig machten, die Monarchie Februaranfang zu proklamieren. Die Dauer des Aufschubs sei unbestimmt. Den Provinzbeamten in hiervon Mitteilung gemacht worden.

Verdächtigung in China. Laut „Köln. Ztg.“ wurde die Exchange Telegraph Co. aus Peking, daß eine Verdächtigung zur Ermordung Yuan Shikais entdeckt worden sei. Die Verdächtigen legten Bomben und Sprengstoffe an den Palast in der Nähe, dessen Gebäude zu sprengen und den Kaiser zu ermorden. Es sind diese Leute verhaftet worden.

El Paso (Texas), 20. Jan. Der britische Konsul teilt mit, daß die Truppen Carranzas General Villa gefangen genommen haben.

Kirchliches

Der Geburtstag des Kaisers

Im Amtsblatt des Bistums Limburg“ gibt das Bischöfliche Ordinariat nachstehendes bekannt: Zum zweiten Mal müssen wir den Geburtstag unseres allverehrten Landesherren mitten in dem furchtbaren Weltkrieg feiern. Da laßt uns außer der Not der Zeit besonders der ausdrückliche Wunsch unser so leidensmüde die Opfer des Krieges mit seinem Volke teilenden Landesvaters ein, seine und unseres geliebten Vaterlandes im innigsten Gebete zu gedenken. Demgemäß ordnen wir in der Ueberzeugung, daß mit einem Herzensbedürfnis für Klerus und Laien gerecht zu werden, hierdurch an, daß am 27. Jan. in allen Pfarr- und sonstigen mit einem eigenen Geistlichen ausgestatteten Kirchen ein feierliches Hochamt mit Te Deum gehalten werde. Um aber bei dieser erhebenden Feier auch ein seiner Majestät als Geburtstagsgeschenk erfindendes Liebeswerk zu haben, sei bei dem Festgottesdienst eine Kollekte zum Besten der Kriegsfürsorge gehalten werden. Der Ertrag derselben soll zugleich mit dem Ergebnis der für den 6. Februar anberaumten Kollekte sofort nach letzterem Termin direkt an unsere Hauptpfarrbehörden Uebermittlung an Seine Majestät eingeleitet, die Abhaltung des Festgottesdienstes und der Kollekte aber am Sonntag, 28. Jan., unter angelegentlichster Empfehlung der Beteiligung an beiden verkündigt werden.

Limburg, den 19. Januar 1916.

Bischöfliches Ordinariat.

Dr. Höpfer.

vt. Gölle

Hänfeld, 22. Jan. Die Patres Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria im Konfessorsloster feiern am Dienstag den 23. Januar, das hundertjährige Bestehen ihrer Ordensgenossenschaft. Wegen der Zeitverhältnisse wird von jeder äußeren Feier Abstand genommen. Zu der kirchlichen Festlichkeit wird der Herr Bischof von Fulda persönlich erscheinen und morgen das Jubiläums-Festmahl geleben.

Volkswirtschaftliches

Die Erreger der Maul- und Klauenseuche

Der Erreger dieser gefährlichen Viehseuche, die manchmal auch den Menschen befallt, ist bisher nicht bekannt gewesen. Volk sind schon des öfteren kleine Organismen gefunden worden, die als Erreger der Maul- und Klauenseuche angesehen wurden, aber in Nachprüfungen konnte niemals ihre Spezifität für die Krankheit nachgewiesen werden. Man nahm schließlich an, daß der Erreger ein unsichtbares Gift sei. Allerdings hat nun aber wie man der Ztg. meldet Dr. Stauffer von Frankfurt am Main mikroskopische Gebilde mittels einer besonderen Färbung zur Darstellung gebracht, die aus dem Bakterienfengewebe der erkrankten Tiere sowie aus dem Blut stammten. Ihre Form ist nicht einheitlich, sondern vielfachig. Sowohl Stäbchen, als Kugel- und Ringform kommen vor. Reife Körper sind beinahe von einem früheren Forscher gesehen worden. Ihre Größe beträgt ungefähr ein zehntausendstel Millimeter, doch treten auch größere Exemplare auf. Der Entdecker rechnet die Erreger den Ciliatogelastaten, also zu den Protozoen. Durch einen Versuch konnte nachgewiesen werden, daß aus einem Tiere erkrankte Tage nach der Impfung unter hohem Fieber Blasen an den Rungen und Innenfläche der Oberlippe, die typischen Anzeichen der Maul- und Klauenseuche, entstanden. Nachuntersuchungen bleibt es vorbehalten, die Richtigkeit der Befunde sicherzustellen.

Züchter Kaninchen

Mit Beginn des Februars wird die Kaninchenzucht erregt und zu einer Zeit, in der das Fleisch knapp ist, muß eine reichliche Fleischherzeugung doppelt begrüßt werden. In Frankreich treibt jeder Bauer ausgedehnte Kaninchenzucht. Ferner wir es Feinde. In unseren Gegenden herrscht die Ansicht, daß Kaninchen sich mit Ratten paaren. Das ist vollständig unanwahr, wie oftmals schon erklärt worden ist. Endlich einmal weg mit diesem signigen Vorurteil. Zum großen Gelingen der Kaninchenzucht achte man auf folgendes: 1. trockenes Bett, 2. kein nasses

